



pfarrblatt der pfarre atzgersdorf 1/26

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt,
wird leben, auch wenn er stirbt.“

(Mt 1,23)

■ Inhaltsverzeichnis

Liebe Leserinnen und Leser	Seite 2
Auf dem Weg des vierten Königs	Seite 3
Sternsinger reloaded	Seite 4
Weihnachtsimpressionen	Seite 5
Kirchenjahr - ein Geschenk Gottes	Seite 6
Kirchenjahr - ein Geschenk Gottes	Seite 7
Ehrenamt Wärmestube	Seite 8
Strom spenden -Energie teilen und Nächstenliebe leben	Seite 9
„Übertriebene kirchliche Wehleidigkeit“	Seite 10
(Un)heiliger Zorn	Seite 11
Gott ja - Kirche nein	Seite 12
„Energie von oben“	Seite 13
Taufe, Trauung, Wiedereintritt, Tod	Seite 14
Werbung	Seite 15
Gottesdienstordnung, Termine	Seite 16



■ Liebe Leserinnen, Liebe Leser

Vielleicht ist es Ihnen beim Besuch unserer Kirche zu Weihnachten bereits aufgefallen: Die Weihnachtskrippe stand diesmal nicht wie gewohnt bei einem der Seitenaltäre im vorderen Kirchenraum, sondern in der Seitennische gleich beim Eingang. Diese Veränderung ist bewusst erfolgt und wird auch in Zukunft beibehalten – ebenso für die Fastenkrippe, die uns in der Zeit vor Ostern begleiten wird.

Der neue Standort bringt einen wesentlichen Vorteil mit sich. Unsere Kirche ist tagsüber geöffnet, auch wenn der eigentliche Kirchenraum durch ein Gitter abgetrennt ist. Die Krippen können nun dennoch jederzeit betrachtet werden. Gerade in einer Zeit, in der viele Menschen nur kurz hereinkommen, vielleicht eine Kerze entzünden oder einen Moment der Stille suchen, bleibt die Botschaft der Krippe sichtbar: Gott kommt uns nahe – in der Weihnachtszeit ebenso wie auf dem Weg nach Ostern.

Die Weihnachtskrippe lädt ein, das Geheimnis der Menschwerdung zu betrachten, die Fastenkrippe hilft, den Weg Jesu nach Jerusalem, sein Leiden und seine Hingabe, bewusster mitzugehen. Beide Krippen erzählen auf ihre Weise zentrale Inhalte unseres Glaubens – und das nun auch außerhalb der Gottesdienstzeiten.

Gleichzeitig gewinnt der bisherige Platz beim Seitenaltar seine neue Aufgabe: Er steht künftig ganzjährig als Kinderecke zur Verfügung. Dort sollen Kinder willkommen sein, Platz zum Schauen, Entdecken und Fragen haben – und ihre ganz eigene Beziehung zum Kirchenraum entwickeln können. Kirche soll ein Ort für alle Generationen sein, und gerade für Kinder braucht es Räume, die ihnen entgegenkommen.

So ist aus einer kleinen Veränderung ein Schritt geworden, der Zugänglichkeit schafft, Glauben sichtbar hält und unsere Kirche noch einladender macht.

Norbert Fuchs

Wir Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes Osterfest!
Der Herr ist auferstanden - ER ist wahrhaft auferstanden

■ Auf dem Weg des vierten Königs...

Ich möchte nun die Legende vom 4. König, die ich in der weihnachtlichen Ausgabe des Pfarrblatts zu erzählen begonnen habe, mit eigenen Worten weiter-erzählen:

Weil sein Reittier lahmte, versäumte Coredan, der 4. König, den Treffpunkt mit Kaspar, Melchior und Balthasar auf dem Weg zum göttlichen Kind. Er musste nun seine Reise alleine fortsetzen und dem Stern folgen, mit drei wertvollen Edelsteinen in der Tasche, um dem göttlichen Kind die Ehre zu erweisen. Auf dem Weg begegnete ihm eine Frau, die für ein armes Kind sorgte – dieser Frau schenkte Coredan den 1. Edelstein.

Eine Familie, die in Schulden geraten war und die Frau mit dem Kind als Sklaven verkauft werden sollten, bekam von Coredan den 2. Edelstein. Als er nun weiter dem Stern folgen wollte auf dem Weg zum göttlichen Kind, konnte er ihn nicht mehr sehen und er wurde von tiefen Zweifeln gepackt. Habe ich et-was falsch gemacht?

Bis er den Stern wieder erblickte, der ihn in ein Land führte, in dem heftiger Krieg wütete. Coredan zögerte nicht lange und löste mit seinem letzten Edelstein Männer, Frauen und Kinder aus den Händen der Sklaverei und des Todes.

Jahrelang wanderte Coredan weiter, der Stern leuchtete wieder nicht mehr. Auch sein Pferd hatte er verschenkt, Schließlich bettelte er selbst, half hier einem Schwachen, pflegte dort Kranke; keine Not blieb ihm fremd. Als ein Vater seiner Familie entrissen wurde und auf ein Sträflingsschiff verschleppt werden sollte, bot sich Coredan selbst an, anstelle des Unglücklichen als Galeerensklave zu arbeiten. Jahre vergingen. Er vergaß, sie zu zählen. Grau war sein Haar, müde sein zerschundener Körper. Doch irgendwann leuchtete sein Stern wieder auf. Was er nie zu hoffen gewagt hatte, geschah. Man schenkte ihm die Freiheit, an einer fremden Küste wurde er an Land gelassen.

In dieser Nacht träumte er von dem Stern, der ihn lang geführt und dann wieder verlassen hatte, er träumte von seiner Jugend, als er aufgebrochen war, um den König aller Menschen zu finden. Eine Stim-

me rief ihn: „Eile, eile!“ Sofort brach er auf, er kam an die Tore einer großen Stadt.

Aufgeregte Gruppen von Menschen zogen ihn mit, hinaus vor die Mauern. Angst schnürte ihm die Brust zusammen. Einen Hügel schritt er hinauf. Oben ragten drei Kreuze. Coredans Stern, der ihn einst zu dem Kind führen sollte, blieb über dem Kreuz in der Mitte stehen, leuchtete noch einmal auf und war dann erloschen. Ein Blitzstrahl warf den müden Greis zu Boden. „So muss ich also sterben“, flüsterte er in jäher Todesangst, „sterben, ohne dich gesehen zu haben? So bin ich umsonst durch die Städte und Dörfer gewandert wie ein Pilger, um dich zu finden, Herr?“ Seine Augen schlossen sich. Die Sinne schwanden ihm. Da aber traf ihn der Blick des Menschen am Kreuz, ein unsagbarer Blick der Liebe und Güte. Vom Kreuz herab sprach die Stimme: „Coredan, du hast mich getröstet, als ich jammerte und gerettet, als ich in Lebensgefahr war. Du hast mich gekleidet, als ich nackt war!“ Ein Schrei durchbebte die Luft - der Mann am Kreuz neigte das Haupt und starb.

Coredan erkannte mit einem Mal: Dieser Mensch ist der König der Welt. Ihn habe ich gesucht in all den Jahren. Er hatte ihn nicht vergebens gesucht, er hatte ihn doch gefunden.

Diese Geschichte vom vierten König ist für uns Menschen ein österliches Geschenk. Vielleicht ist Coredan ein Sinnbild für die heutige Menschheit, deren seelische und auch physische Gesundheit immer mehr bedroht ist und die Mühe hat, sinnerfüllte Ziele zu finden sie nicht aus den Augen zu verlieren. Sie kann uns Stärkung und Trost auf mancher Durststrecke durch unser Leben sein. Sie kann uns Hoffnung schenken, dass wir mit Jesus Christus am engsten verbunden sind, wenn er uns am Kreuz umarmt.

Ihr Pfarrer Peter Pösze



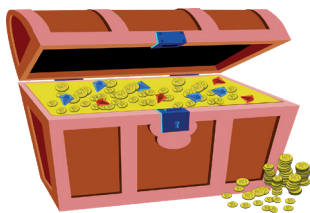
■ Sternsinger reloaded

Die diesjährige Dreikönigsaktion in der Pfarre Atzgersdorf war für alle Beteiligten ein ganz besonderes Erlebnis. Die Erstkommunionkinder und die Firmlinge sowie deren Geschwister und Freunde, festlich als die Heiligen Drei Könige Caspar, Melchior und Balthasar verkleidet, machten sich frühmorgens bereits auf den Weg durch die Straßen unseres Pfarrgebietes.

Mit ihren Kronen, Umhängen und Sternen zogen sie von Haus zu Haus, um Spenden für verschiedene soziale und kirchliche Projekte, welche in Afrika, Asien und Lateinamerika Lebensgrundlagen sichern, Bildung ermöglichen und soziale Gerechtigkeit fördern, zu sammeln. Einer der Schwerpunkte ist heuer die Stärkung der Bildungschancen und Selbstbestimmung von Mädchen und Frauen in Tansania. Die Kinder wurden von vielen Menschen freundlich empfangen, was die Motivation trotz der Anstrengungen hochhielt.



Eine große Herausforderung war das Wetter: An allen vier Tagen herrschte eisige Kälte. Die Finger froren, die Füße wurden müde, und dennoch ließen sich die fast 50 Kinder und Jugendlichen aus Atzgersdorf nicht entmutigen. Mit viel Durchhaltevermögen und Begeisterung erfüllten sie ihre Aufgabe und zeigten großen Einsatz für die gute Sache.



Besonders hervorzuheben ist auch die Unterstützung durch die Eltern der Erstkommunionkinder. Sie begleiteten die Gruppen, halfen bei der Organisation der Wege und standen jederzeit helfend zur Seite. Ihr Engagement trug wesentlich dazu bei, dass die Aktion reibungslos ablaufen konnte.



Organisiert wurde die Dreikönigsaktion von Rafael Riedler und David A. Maier, die im Hintergrund alles koordinierten, Pläne erstellten und stets ein offenes Ohr für alle Anliegen hatten. Durch ihre sorgfältige Vorbereitung und ihren Einsatz konnten sich die Kinder ganz auf ihre Aufgabe konzentrieren.

Am Ende wurde deutlich, dass der Erfolg der Dreikönigsaktion nur durch die Zusammenarbeit aller Beteiligten möglich war. Kinder, Jugendliche, Eltern und Pfarrmitarbeiter haben gemeinsam gezeigt, wie viel man erreichen kann, wenn alle an einem Strang ziehen. Trotz der Kälte bleiben vor allem die Gemeinschaft, der Zusammenhalt und das gute Gefühl, anderen geholfen zu haben, in schöner Erinnerung. Unsere Sternsinger waren Teil des österreichweiten Teams von 85.000 Kindern und Jugendlichen und trugen mit großartigen € 4.783,77 zur Hilfe unter gutem Stern bei. Vielen Dank an die engagierten Königinnen und Könige und alle, die die Dreikönigsaktion 2026 durch ihre Mithilfe oder Spende unterstützt haben!



David Maier

KIWOGO (Kinder-Wortgottesfeier) einmal im Monat

Es sind alle Kinder herzlich eingeladen gemeinsam unseren Freund Jesus kennenzulernen.

Nächsten Termine: 1.3.2026, 29.3.2026, 5.4.2026, 24.5.2026, um 10:00 Uhr im UG des Pfarrhofs

■ Weihnachtsimpressionen



Weihnachtlich geschmückte Kirche - nach
der langen Renovierungszeit



Still werden - Stille finden - Zeit für sich finden - Zeit zum Gespräch mit Gott
Jeden Tag in der Kirche von 6:30 Uhr bis 18:00 Uhr

■ „Kirchenjahr – ein Geschenk Gottes“...

Wie angekündigt möchte ich an die weihnachtlichen Ausgabe des Pfarrblatts anknüpfen und näher auf die einzelnen Feste des Kirchenjahres eingehen. An die die für unsere menschlichen Seelen unschätzbaren Werte von Tradition und Ritualen, die uns im Laufe des Kirchenjahres geschenkt werden.

Das Kirchenjahr folgt einer festen Struktur, die sich über die Jahrhunderte entwickelt hat. Es folgt einem gemeinsamen Rhythmus und ist 365 Tage Leben mit Gott. Wie auf eine Perlenkette sind die Augenblicke der Berührung von Himmel und Erde, von Gott und Mensch aufgefädelt - die ganze Kette wird dann zum Kirchenjahr. In jährlichen Wiederholungen entfalten sich so schließlich die zentralen Aussagen des christlichen Glaubens. **Das Kirchenjahr ist die spirituelle und rituelle Reise, Gott in der Zeit des Menschen zu suchen – und finden zu dürfen.**

1969 erfolgte die Grundordnung des Kirchenjahres, wie wir sie heute kennen.

Das Urfest der Christenheit, der wöchentlich wiederkehrende Gedenktag der Auferstehung Jesu Christi ist der Sonntag. Er ist älter als alle anderen Feste des Kirchenjahres, denn er reicht zurück bis in die Zeit der Apostel. Im Laufe der Jahrhunderte kamen dann mehr und mehr Feiertage hinzu.

Das Kirchenjahr beginnt mit dem ersten Adventssonntag, am Sonntag vorher feiern wir das Christkönigfest.

Herzstück des Kirchenjahres ist das Osterfest mit einem eigenen Festkreis, der bis Pfingsten dauert. Auf Ostern bereitet sich die Kirche in der österlichen Fastenzeit vor. Sie beginnt mit dem Aschermittwoch. Für das Osterfest gibt es keinen festen Termin. Er richtet sich nach dem jüdischen Passahfest, das am Tag des ersten Frühlingsvollmonds gefeiert wird. Ostern ist jeweils am Sonntag danach. Dieser Termin wurde im Konzil von Nicäa im Jahr 325 n.Chr. festgelegt.

Ostern und alle Feste, die von Ostern abhängig sind, also Himmelfahrt, Pfingsten, Dreifaltigkeitssonntag und Fronleichnam, werden deshalb „bewegliche“ Feste genannt.

Das nach Ostern höchste Fest ist Weihnachten, das Fest der Geburt Jesu (25. Dezember). Der Weih-

nachtsfestkreis, der bis zur Liturgieform des Zweiten Vatikanischen Konzils bis Mariä Lichtmess dauerte, endet jetzt am Sonntag nach Dreikönig mit dem Fest der Taufe Jesu.

Die Sonntage zwischen Erscheinung des Herrn und der Fastenzeit und zwischen Pfingsten und Adventszeit werden als „Sonntage im Jahreskreis“ gezählt. Zum Kirchenjahr gehören die Feste der Heiligen und vor allem der Märtyrer, die es seit dem 2. Jahrhundert gibt, und schließlich die Marienfeste.

Wenn sie dieses Pfarrblatt lesen ist der „Weihnachtsfestkreis“ bereits zu Ende. Wir stehen vor dem Beginn der Fastenzeit:

Aschermittwoch

Mit dem Aschenkreuz in die Fastenzeit starten

Am Aschermittwoch beginnt die 40 Tage andauernde Fastenzeit. Die 40 Tage erinnern an den Zeitraum, in dem Jesus in der Wüste gefastet hat. In der österlichen Bußzeit bereiten sich die Gläubigen durch Reduzierung auf das Wesentliche und Besinnung auf den Glauben auf das kommende Osterfest, das höchste Fest im Kirchenjahr, vor.

Da die Sonntage nicht zur Fastenzeit gehören, ist der Aschermittwoch genau 46 Tage vor dem Ostersonntag. Der frühestmögliche Termin ist der 4. Februar, der spätestmögliche ist der 10. März.

Zur Tradition am Aschermittwoch gehört der Empfang des Aschenkreuzes.



Seit dem 12. Jahrhundert wird die Asche bis heute durch das Verbrennen von den Palmzweigen vom Palmsonntag aus dem letzten Jahr erzeugt. Die Asche steht dabei als Zeichen für die Vergänglichkeit und die Reinigung der Seele. Asche war immer ein wichtiges Reinigungsmittel.

Am Aschermittwoch wird die Asche im Gottesdienst vom Priester gesegnet und dabei mit Weihwasser besprengt. Mit den Worten „Bedenke, Mensch, dass du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren wirst“ oder alternativ die Worte Jesu: „Bekehrt euch und glaubt an das Evangelium“ wird mit der Asche auf die Stirn ein Kreuzzeichen gezeichnet.



Ostern

Es ist das wichtigste Fest der Christenheit. An Ostern feiern die Christen weltweit die Auferstehung Jesu. Wir Christen glauben, dass Jesus Gottes Sohn ist, dass Gott in Jesus Mensch geworden ist. Am Kreuz erleidet er unvorstellbare Qualen aus durchgehaltener und ungebrochener Liebe zu den Menschen. Auch zu denen, die ihn verraten haben.

Jesus Christus besiegt am Ende den Tod.

Die zentrale Botschaft von Kreuz und Auferstehung ist, «dass am Ende das Leben über den Tod, die Wahrheit über die Lüge, die Gerechtigkeit über das Unrecht, die Liebe über den Hass und selbst über den Tod siegen wird», heißt es im katholischen Katechismus.

Mit Palmsonntag beginnt die Heilige Woche (Karwoche).

Schon in der Woche vor Ostersonntag erinnert die Kirche daran, wie und warum Jesus gestorben ist.

Die Liturgie der Karwoche unterscheidet sich deutlich von den üblichen Sonn- und Feiertagen.



„So finden Sie zu Ostern die richtig großen Eier“

zur FAHRSCHULE

Besonders die Gottesdienste am Gründonnerstag, Karfreitag und in der Osternacht sind liturgisch eng verbunden. In gewisser Weise handelt es sich über die drei Tage sogar nur um einen einzigen Gottesdienst. So endet die **Abendmahlsliturgie am Gründonnerstag** ohne Segen in der stillen Anbetung, die **Karfreitagsliturgie** beginnt ohne Kreuzzeichen und Eröffnung und endet in Stille.

Nacht der Nächte - Feier der Osternacht

Eines der sichtbarsten und bekanntesten liturgischen Ostersymbole ist die **Osterkerze**. Sie wird in der Feier der Osternacht am Osterfeuer entzündet und dann in die dunkle Kirche hineingetragen. Dazu wird dreimalig der Ruf „Lumen Christi – Deo gratias“ (Christus, das Licht – Dank sei Gott) gesungen. Das Licht dieser einen Kerze wird weitergegeben an alle Kerzen, die die Gläubigen in Händen halten.

Die Osterkerze symbolisiert Jesus Christus als das Licht der Welt. Das Licht das stärker ist als alle Dunkelheit.



Bereits zu vorchristlicher Zeit war es üblich, rituelle Feuer zu entzünden. Die Christen tun dies ungefähr seit dem Jahr 750. Das Loblied der Osterkerze („Exsultet“) eröffnet den festlichen Gottesdienst. Die Osterkerze selbst ist in der Regel reich verziert. Einige Elemente sind dabei fest vorgesehen:

- ein Kreuz mit fünf Nägeln/Wundmalen, Zeichen der Wundmale Jesu Christi
- die Buchstaben Alpha und Omega, als Zeichen für Christus als Anfang und Ende
- die aktuelle Jahreszahl.

Die Osterkerze brennt in der Kirche während der Osterzeit in allen Gottesdiensten in der Nähe des Ambos oder des Altars. In vielen Kirchen steht sie das ganze Jahr über im Altarraum, sonst hat sie außerhalb der Osterzeit ihren Platz in der Nähe des Taufbrunnens.

Am Ostersonntag endet die Fastenzeit.

Wir gehen nun auf das Pfingstfest zu.....

Ingrid Grundtner

Sichern Sie sich jetzt 100€ bei der Anmeldung.



■ Ehrenamt Wärmestube

Im Dezember 2019 öffnete zum ersten Mal die Wärmestube der Pfarrcaritas in Atzgersdorf in der Ziedlergasse. Bereits im Vorfeld waren viele Überlegungen und eine gründliche Planung notwendig, vor allem musste ein verlässliches ehrenamtliches Team gefunden werden.

Ich habe viele Menschen in unserer Pfarre angesprochen, ob sie bereit wären mitzuhelfen und habe sehr schnell ein großartiges Team an Ehrenamtlichen gefunden. Angefangen von fleißigen Händen, die für uns backen und kochen, ein wunderbares Team, das die Gäste vor Ort betreut und Firmen im Bezirk, die uns schon seit Jahren mit großzügigen Sachspenden unterstützen.



In den ersten Jahren lag die Besucherzahl unserer Gäste zwischen 35-40, seit 2022 hat sich die Zahl verdoppelt, auch durch die große Anzahl ukrainischer Flüchtlinge. Unsere Gäste kommen aus den unterschiedlichsten Gründen zu uns. Es sind obdachlos gewordene Menschen oder Menschen, die sich das Heizen nicht leisten können oder kaum genug Einkommen haben für Essen, die sich bei uns bei einer warmen Mahlzeit, Kaffee, Tee, belegten Broten, selbstgemachten Mehlspeisen aufwärmen können.



Wir hören zu, wenn unsere Gäste Ihre Sorgen mit uns teilen wollen und das eine oder andere Problem besprechen möchten.

Oft ist die Einsamkeit ein Grund unsere Wärmestube aufzusuchen und mit jemanden reden zu können. Zusätzlich versorgen wir unsere Gäste auch mit Sachspenden, so gut es geht, um Ihnen das Leben ein wenig zu erleichtern. Dazu gehören Lebensmittel wie Fertiggerichte in Konserven, Aufstriche, Reis und Nudeln und auch Hygieneartikel wie Zahncreme, Haarshampoo und Duschgel.

Die Betreuung der großen Anzahl an Bedürftigen ist nur durch die vielen Ehrenamtlichen vor Ort und im Hintergrund möglich.

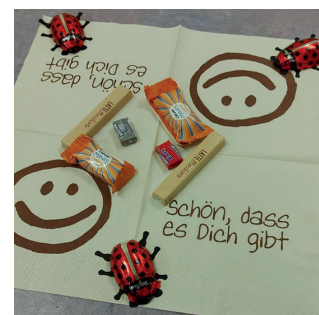
Immer wieder werden wir angesprochen auf Mitarbeit und Mithilfe in der Wärmestube über die wir uns sehr freuen. Jeder kann sich auf seine Art und Weise einbringen.

Wenn auch Sie Lust bekommen haben bei uns mitzuhelfen und uns zu unterstützen, wenden Sie sich bitte an unsere Pfarrkanzlei. Dort erfahren Sie alles Weitere.

Wie heißt es so schön. „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!“

Herzlichen Dank allen Helfern und Spendern herzlichst Ihre

Elfi Brabec



■ Strom spenden – Energie teilen und Nächstenliebe leben

In unserer Pfarre Atzgersdorf ist der verantwortungsvolle Umgang mit der Schöpfung seit vielen Jahren ein wichtiges Anliegen. Sichtbarer Ausdruck dieses Engagements sind unsere mehreren Photovoltaik-Anlagen am Dach des Pfarrsaals, in der Ziedlergasse und in der Filialkirche, mit denen wir einen Teil des benötigten Stroms selbst erzeugen. Sonnenenergie ist sauber, nachhaltig und ein wertvoller Beitrag zum Klimaschutz. Nun geht dieses Engagement einen Schritt weiter: Unsere Pfarre beteiligt sich an der Stromspenden-Aktion der Caritas in Zusammenarbeit mit der Energiegemeinschaft Robin Powerhood.

Immer wieder erzeugen unsere Photovoltaik-Anlagen mehr Strom, als wir selbst verbrauchen können. Die Grundidee von Robin Powerhood ist dabei ebenso einfach wie überzeugend: Produzenten von erneuerbarer Energie verzichten darauf, diesen überschüssigen Strom gegen eine vergleichsweise geringe Vergütung an einen Energieversorger zu verkaufen. Stattdessen stellen sie ihn der Energiegemeinschaft zur Verfügung und spenden ihn bewusst.

Für uns bedeutet das einen Verzicht auf Einnahmen. Für armutsbetroffene Haushalte jedoch ist der Nutzen deutlich größer. Orientiert am aktuellen Strommarkt ist die Ersparnis für die Empfängerinnen und Empfänger um ein Vielfaches höher als jene Entschädigung, die wir beim Einspeisen erhalten würden. Was für uns nur ein kleiner Betrag wäre, macht für andere einen spürbaren Unterschied im Alltag. In Zusammenarbeit mit der Caritas sorgt Robin Powerhood dafür, dass diese gespendete Energie gezielt dort ankommt, wo steigende Energiekosten zur großen Belastung geworden sind.

Denn Energiearmut ist auch in Österreich Realität. Viele Familien, Alleinerziehende, ältere Menschen oder Personen mit geringem Einkommen kämpfen mit hohen Stromkosten. Strom ist jedoch längst mehr als ein Komfort: Er bedeutet Licht, Wärme, Kochen, Kühlen und Kommunikation – und damit ein Mindestmaß an Lebensqualität. Wenn diese Grundversorgung unsicher wird, betrifft das unmittelbar die Würde der Betroffenen.

Ein Gedanke hat uns bei der Entscheidung zur Stromspende besonders bewegt: Die Sonne ist ein Geschenk Gottes. Sie scheint für alle Menschen, ohne Unterschied, ohne Rechnung, ohne Gegenleistung. Wenn wir Sonnenenergie nutzen und den überschüssigen Strom verkaufen, ziehen wir einen Gewinn aus etwas, das uns letztlich nicht „gehört“, sondern uns allen geschenkt ist. Für eine Pfarre fühlt sich das nicht ganz stimmig an.

Natürlich ist uns bewusst, dass wir investiert haben und dass sich eine Photovoltaik-Anlage langfristig amortisieren muss. Verantwortungsvoll zu wirtschaften gehört ebenfalls zu unserem Auftrag. Und doch bleibt dieses leise „Trotzdem ...“. Gerade als Kirche wollen wir sensibel bleiben im Umgang mit den Gaben, die uns anvertraut sind.

Die Entscheidung, überschüssigen Strom zu spenden, ist deshalb auch eine geistliche Entscheidung. Sie ist ein Versuch, das Geschenk der Sonne nicht nur technisch zu nutzen, sondern bewusst weiterzugeben. So wird aus Energie ein Zeichen des Teilens – ganz im Sinn des Evangeliums:

„Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40)

Mit der Teilnahme an der Stromspenden-Aktion verbinden wir ökologische Verantwortung mit sozialem Handeln. Wir teilen nicht nur Worte und Gebete, sondern ganz konkret das, was uns zur Verfügung steht. Elektrische Energie wird so zu einem Ausdruck gelebten Glaubens: Licht, Wärme und Hoffnung für Menschen, die Unterstützung brauchen. Wir freuen uns, als Pfarre Atzgersdorf auf diese Weise Licht weitergeben zu können – im wörtlichen wie im übertragenen Sinn.

Norbert Fuchs



Singen zur Ehre Gottes!
Wer singt lobt und preist Gott in besonderer Weise!

■ „Übertriebene kirchliche Wehleidigkeit?“

Beim Adventempfang für Medienschaffende hat unser vom Papst ernannte Erzbischof von Wien Mag. Josef Grünwidl die große Bedeutung des Qualitätsjournalismus betont. Weiters dass Kirche und Medien gemeinsam Verantwortung tragen für Wahrheit. Mit dem gemeinsamen Fundament der Verpflichtung zur Wahrhaftigkeit. Er sei dankbar „dass Pressefreiheit, öffentlich rechtlicher Rundfunk und Qualitätsjournalismus in Österreich einen guten Stand haben.“

Dem kann ich aus ganzem Herzen beipflichten und diese Dankbarkeit mit unserem Erzbischof teilen. Denn durch diese seriöse Berichterstattung wird es uns ermöglicht, die fatalen und besorgniserregenden Entwicklungen in jenen Ländern zu beobachten, in denen Pressefreiheit und Qualitätsjournalismus verhindert werden, den Journalisten Sanktionen angedroht und in vielen Fällen leider auch durchgeführt werden.

Wenn die Pressefreiheit auf den Altären diktatorischer Machthaber und Regimen geopfert wird, dann wird damit gleichzeitig auch die Meinungsfreiheit jedes einzelnen Menschen beschnitten, die Menschenwürde missachtet. Ein Grundwert unserer Menschenrechte wird ignoriert und ausgeklammert. In Österreich ist die Meinungsfreiheit in der Verfassung als wichtiger Teil der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte festgeschrieben. Als schützenswertes, unverrückbares Gut. Und das ist mehr als beruhigend. Wir können dankbar sein, in einem solchen demokratischen Land leben zu dürfen – es ist ein Privileg und nicht selbstverständlich.

Deshalb hat eine Aussage beim Adventempfang von unserem Erzbischof Mag. Grünwidl verwirrt und sehr nachdenklich gestimmt: „Von übertriebener kirchlicher Wehleidigkeit halte ich nichts“. Ich auch nicht. Aber wo gibt es sie?

Zeitgleich mit der Veröffentlichung des Artikels vom Adventempfang ist in unserer Pfarre ein Mail von einem unserer Pfarrangehörigen eingelangt. In diesem Mail wird tiefe Enttäuschung über ein oftmals beharrliches Schweigen der Verantwortlichen in unserer Kirche zu bedenklichen Entwicklungen in

unserer Gesellschaft zum Ausdruck gebracht. Die Missbrauchsskandale in unserer Kirche hätten von diesem Gemeindemitglied noch verarbeitet werden können, aber anscheinend ist jetzt etwas passiert, das das Fass zum Überlaufen gebracht und die Geduld zu sehr strapaziert hat. Dieser gläubige katholische Christ hat sich deshalb dazu entschlossen, unsere Kirche zu verlassen.

Dieser berühmte „Überlauf- Tropfen“ war einerseits die aktuelle Ausstellung im Wiener Künstlerhaus mit dem Titel: „Du sollst dir ein Bild machen“ und andererseits auf welche Art und Weise die Verantwortlichen in unserer Kirche darauf reagiert – oder eben nicht - reagiert haben.

Ich persönlich maße mir über den künstlerischen Wert dieser Ausstellung kein Urteil an, da ich einfach zu wenig davon verstehe. Was ich mir aber doch anmaße ist mein Verständnis dafür, dass durch diese Ausstellung (und leider auch durch zahlreiche andere Events der letzten Jahre, die uns Christen unter dem Deckmantel der Kunst präsentiert werden) die religiösen Gefühle von Christen verletzt werden. Diese Christen erhoffen sich Rückhalt und Unterstützung von ihren „Hirten“:

Wo seid ihr?

Wann erhebt ihr eure Stimme?

Wir brauchen euch!

Oder habt ihr Angst von der Gesellschaft als „übertrieben kirchlich wehleidig“ abgestempelt zu werden?

Es steht der Kunst und den Künstlern natürlich zu, die Menschen zu „provizieren“. Wörtlich übersetzt: herauszurufen, herauszufordern, aufzufordern. Zu einer Antwort aufzufordern zum Beispiel. Kunst darf und soll provozieren, überzeichnen – um die Menschen zum Nachdenken anzuregen, bis an die Grenzen zu führen.

Doch es gibt sie eben – diese Grenzen. Zum Beispiel dort, wo Kunst von vielen Menschen als Verunglimpfung und Herabwürdigung ihres Glaubens und ihrer religiösen Gefühle empfunden und erlebt wird. Solche Schutzgrenzen müssen um den tiefsten Bereich unserer menschlichen Seele gezogen werden, in dem für gläubige Menschen Gott zu Hause ist.

**Elektroinstallation - Steuerungstechnik - Elektroplanung -
Haustechnik - E-Check - LED-Technik und Beleuchtung -
Infrarot-Heizungen - Alarmanlagen und Videoüberwachung**

EHS-Jung e.U. Breitenfurterstr. 306/2/6 | 1230 Wien

Tel.: +43 01 2311386 Mob.: +43 676 5665857 Email: office@ehs-jung.at Web: www.ehs-jung.at



Also im Heiligsten und somit sehr verletzlichen Bereich einer gläubigen Seele. Ist unsere Kirche zu wehleidig, wenn sie für diese Seelen ein Ohr hat und ihre Stimme erhebt?

Ist unsere Kirche zu wehleidig, wenn sie ihre Stimme erhebt für die 200 Millionen verfolgten Christen weltweit, die unter Bedrohung ihres Lebens oder ihrer Existenz zu ihrem Glauben stehen, ihn bewahren und schützen?

Ich glaube, dass man unserer Kirche diese Art von Wehleidigkeit nicht vorwerfen kann.

Darum ein Appell an alle Verantwortlichen in unserer Kirche:

Werdet bitte endlich „wehleidiger“! Leidet mit den Verletzten, gläubigen Christen und leiht ihnen eure Stimme! Tretet für unseren Glauben ein, schützt ihn.

Nehmen wir uns als Christen die Worte unseres Herrn zu Herzen: „Gebt nicht das Heilige den Hunden; werft auch nicht eure Perlen vor die Schweine, damit sie diese nicht etwa mit ihren Füßen zertreten und sich umwenden und euch zerreißen!“ (Mt 7,6)

Ingrid Grundtner



■ (Un)Heiliger Zorn

Die Lust der Wiener, sich über alles Mögliche und Unmögliche zu entrüsten, ist altbekannt. Erst kürzlich bot die Ausstellung „Du sollst dir ein Bild machen“ im Wiener Künstlerhaus beste Voraussetzungen für kollektive Aufregung über (1.) die ausgestellten Werke, (2.) positive Äußerungen einiger Kirchenvertreter zu ebendieser Ausstellung, (3.) und ebenso gab es Aufregung darüber, dass sich Leute über Punkt (2.) aufregten. Für jeden war etwas dabei, eine willkommene Abwechslung zum abgedroschenen jährlichen Lamento über Weihnachtsdekoration und -musik in den Geschäften ab Mitte November.

Auch, wenn mir als eingeborenem Wiener das Raunen im Blut liegt – ist es das wirklich wert? Finden sich die tatsächlichen Ursachen für den beständigen Rückgang der Gläubigen etwa in Ausstellungen, die vielleicht nur provozieren sollen (ich selbst habe die Ausstellung nicht besucht)? Kann es überhaupt eine „richtige“ Reaktion der Kirche auf Kunstwerke, die von vielen als Provokation erlebt werden, geben? Sowohl Zuspruch, als auch Ablehnung werden empörte Kommentare verursachen. Oder ist es wirklich die Kommerzialisierung des Weihnachtsfestes, die zur Erosion des Christentums beiträgt? Wenn eine Ausstellung meinen Glauben erschüttern kann, oder üppig dekorierte und beschallte Kaufhäuser mich vergessen lassen, was wir zu Weihnachten feiern, dann stellt sich die Frage nach dem Fundament meines Glaubens. Einer Ausstellung, mit deren Ausrichtung ich nicht einverstanden bin, kann ich mich müheless entziehen – ich gehe einfach nicht hin. Genauso leicht kann ich dem aberwitzigen Kaufrausch im Advent (und nicht nur dann...) entgehen, indem ich die überheizten Kaufhäuser meide und online nicht jeden überflüssigen Krempel bestelle, nur weil er verbilligt ist, oder ein Countdown daneben läuft, der mich zu einem raschen Kauf drängen soll.

Bitte nicht missverstehen, ich möchte auf keinen Fall zu Gleichgültigkeit aufrufen, sondern vielmehr zu mehr Gelassenheit. Manche Dinge sind einfach wurscht, man kann sie getrost vorbeiziehen lassen, ohne sie mit einem Kommentar oder gar Empörung zu würdigen. Dann bleibt mehr Aufmerksamkeit für all Jenes, das tatsächlich der Aufregung wert ist, und für die positiven Dinge, die auch da sind, und die wir vor lauter (un)heiligem Zorn mitunter gar nicht bemerken.

Christian Lupinek

■ Gott JA!- Kirche NEIN!

GOTT, ICH DANKE DIR, DASS ICH NICHT SO BIN... WIE DIE KIRCHE MIT IHREN MISSBRAUCHSTÄ- TERN, FINANZSKANDALEN UND SONSTIGEN SCHWEINEREIEN...

Zunächst eine bildhafte Antwort auf diese Aussagen und Feststellungen: „Wer seinen Hund liebt, muss nicht unbedingt seine Flöhe lieben“. Ähnlich ist es mit der Kirche. Auch dort beißt, juckt und kratzt es. Ein Zeichen dafür, dass nicht alles perfekt ist. Und was ist schon fehlerfrei, makellos, formvollendet? Vielleicht stört Sie dieser Vergleich überhaupt nicht und denken: Wozu der Kirchenbeitrag, ich habe nichts davon, gehe wenig, eine Zeit hindurch überhaupt nicht in die Kirche? Ja, es gibt Ausnahmen: bei festlichen Anlässen, Taufe, Hochzeit, an hohen kirchlichen Festtagen, aber auch nicht immer.

Manche denken etwas tiefer nach. Das Verhalten der Amtsträger passt überhaupt nicht zur „Frohen Botschaft“ des Evangeliums. Da kommen Bedenken, Zweifel auf: Gibt es Gott überhaupt und wenn sich dann noch manche anderen persönlichen miserablen Erfahrungen dazuschlagen: Wenn ich Gott brauche, ist er nicht da. Das ist doch etwas kurz gedacht. Es stimmt. Gott ist nicht sichtbar, nicht spürbar, er fällt nicht auf oder doch?

Er fällt auf in Ihrer unmittelbaren Umgebung, dort wo ein Mensch in den kleinen Begegnungen des Alltags seine gute, liebevolle Seite zeigt, besonders aber wo er hilft in schwierigen Situationen nach einer Lösung zu suchen, sich Zeit nimmt. Was im Kleinen öfter geschieht als wir denken, zeigt sich in der großen „Institution“ der Kirche. Wo der Staat nicht in der Lage ist, helfend einzugreifen, ergänzt die Kirche durch die **Caritatsarbeit** mit 6267 hauptberuflichen Mitarbeitern und 16955 Ehrenamtlichen.

Das Ehrenamt in der Kirche ist ganz groß geschrieben, viele helfende Hände packen zu in der pfarrlichen Arbeit, etwa in der Wärmestube, die es in der Pfarre Atzgersdorf ganzjährig gibt, wo Menschen mit gutem Essen, mit Kleidung versorgt werden. Das braucht tagelange Planung, anstrengende Vorarbeiten. Daran sind nicht nur Christen beteiligt, aber es sind Menschen mit gutem Herzen, viel Empathie, wo das Liebesgebot Wirklichkeit und in die Tat umgesetzt wird.

Denken Sie weiter an das Bildungswesen, auch dort tragen die **katholischen Privatschulen** bei, Kindern und Jugendlichen über die Bildung gute Wertvorstellungen zu vermitteln, Talente zu fördern. Auch nichtchristliche Eltern schicken gerne ihre Kinder in katholische Privatschulen und das in einem beachtlichen Ausmaß. Vor allem im Religionsunterricht geschieht viel an Persönlichkeitsbildung mit Fragen, die uns alle betreffen: Wie geht man um mit Behinderung, mit Leid, mit Alter um, über diese Fragen muss man von Jugend an sprechen. Nicht zu vergessen die **Ordensspitäler**, hätten wir sie nicht, wäre unser Gesundheitswesen am Zusammenbrechen. Schließlich stellt auf diese Weise die Kirche auch eine große Zahl von Arbeitsplätzen zur Verfügung, zu erwähnen sind auch die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, großteils in klösterlicher Hand.



Michael Landau, Priester und Präsident der Caritas Österreichs, stellt einen Bezug zwischen einer immer größer werdenden Zahl von Kirchaustritten und Spendenfreudigkeit fest. Wenn die Zahl der Kirchaustritte weiter zunimmt und die Spenden weiter abnehmen, müssen viele Leistungen stark reduziert oder überhaupt eingestellt werden. Das zieht sich durch alle Bereiche der hier vorgestellten Institutionen. Schon jetzt werden Pfarrhäuser verkauft, in denen noch vor kurzer Zeit reges Leben geherrscht hat, Kirchen werden geschlossen.

„Ich glaube an Gott, dafür brauche die Kirche nicht. Beten kann ich auch im Wald, da bin ich meinem Gott ganz nahe“, eine oft gehörte Redewendung. Ja, richtig, beten kann man sehr gut auch in der Natur, in Stille und Zurückgezogenheit. Das ist aber nur ein Teil der Wahrheit. Tatsache ist: Wenn Menschen sich von der Kirche verabschieden, verdunstet mit der Zeit auch der Glaube. Es kann sogar das Beten in der Stille nachlassen, wenn zu wenig Zeit dafür bleibt. Glaube braucht deshalb auch Gemeinschaft

in Wort und Tat, im liturgischen Feiern, in einem gewissen Rhythmus, im sozialen Bereich, im Dienst der Gemeinschaft und am Nächsten. Kirche als „Institution“ hilft trotz vieler Mängel, Leben gut zu bewältigen, Sinn zu stiften und die „Frohe Botschaft weiter zu tragen. Sie hilft Hoffnung und Angst mit den Menschen zu teilen. Das feiert sie in den Sakramenten als „Medikament“ für Körper und Seele. Die Taufe ist das Sakrament des Anfangs und der Ermächtigung und Einladung, pfarrliches Leben mitzugestalten. Wer austritt, kann nichts mehr mitgestalten. Die Taufe ist ein unauslöschliches Merkmal, genauso wie Firmung und Weihesakrament, ist nicht wiederholbar, weil es den unaufkündbaren Bund zwischen Gott und Mensch garantiert, auch wenn ihn der Mensch immer wieder bricht. Austreten aus dieser kirchlichen Gemeinschaft können Sie nur in Österreich, Deutschland und Teilen der Schweiz, in allen anderen Ländern der Erde ist das gar nicht möglich, weil dort der Kirchenbeitrag nicht existiert. Neben allen Bedenken hat vielleicht der Kirchenbeitrag auch ein Gutes, weil uns über die Statistik klar gemacht wird, wie es um die Kirche in unserem Lande steht und darüber ernstlich nachzudenken.

Gott, ich danke dir, dass ich nicht so bin wie die Kirche mit ihren Missbrauchstätern und Finanzskandalen. Das ist ein Ausdruck großer (unbewusster) Selbstsicherheit. Solche Missstände kommen bei mir nicht vor, ich betrüge und stehle nicht, hab auch niemanden umgebracht. Zu bedenken ist aber, dass sehr oft äußere Sicherheiten, wie wir das heute im gesellschafts- und geopolitischen Bereich erleben und auch in unserer kleinen Lebensumgebung sehr zerbrechlich sind. Das führt sehr leicht in Orientierungslosigkeit. Die Kirche ist jene „Institution“ die trotz vieler, oft schwerer Mängel, Stabilität bewahrt und Sinn gibt.

Sprechen wir also nicht weiter vom (geplanten) Kirchenaustritt. Sollten Sie ihn doch durchgeführt haben, können Sie auch über einen Wiedereintritt nachdenken, über den leider viel zu wenig gesprochen wird. Die Türen stehen dafür immer offen, und Gott liebt Sie. Die Vorgangsweise über den Wiedereintritt finden Sie in jeder Nummer unseres Pfarrblattes abgedruckt.

Pfarrvikar Max Angermann

■ Energie von oben

Auf den Dächern des Pfarrhof und der Filialkirche gibt es schon einige Zeit eine Photovoltaikanlage mit insgesamt 30 kWp. Die „Stromerzeugung“ funktioniert auf beiden Anlagen sehr gut und die Pfarre spart dadurch viel Strom ein, der ansonsten zugekauft werden muss.

Mit der Fertigstellung der PV-Anlage, ebenfalls 15kWp im Januar auf dem Dach des Pfarrheims in der Ziedlergasse ist die Pfarre sogar wie „stromautark“. Das heißt, alle Anlagen produzieren so viel Strom, dass wir im Prinzip keinen Strom für den Eigenverbrauch zukaufen müssten. Doch die Sonne scheint nicht jeden Tag gleich und so hängt die Pfarre nach wie vor am Stromnetz. Mit der Produktion von Strom durch Sonnenlicht wird die Umwelt nachhaltig geschont. Ein sehr schöner Nebeneffekt, auch ganz im Sinne der Enzyklika „Laudato si“.

Inzwischen wird sogar von allen Anlagen zusammen soviel produziert, dass wir an die gemeinnützige Organisation Robin Powerhood Strom, siehe Seite 9, spenden können. Die Organisation unterstützt mit der „Stromspende“ Bedürftige, damit diese Wärme und Licht haben.

Ursula Kraftl



Cafe Konditorei Möser
Maurer Hauptplatz 5
Mo - Fr von 7 - 18 Uhr
Samstag und Feiertag 8 - 14 Uhr

Täglicher Mittagsteller www.konditorei-moeser.at

Telefon: 01-8886365

■ Taufe

Mit der Taufe beginnt Gott mit uns eine neue Geschichte, einen neuen Weg. Er will uns durch Jesus Christus in unserem Leben begleiten und alles zu einem guten Ende führen.



Für die Anmeldung zur Taufe benötigen Sie folgende Dokumente:

Täufling: Geburtsurkunde und Meldezettel

Eltern (Vater und Mutter): Taufschein, Meldezettel, Geburtsurkunde, Heiratsurkunde, Trauschein, Lichtbildausweis

Taufpate: Taufschein, Meldezettel, Heiratsurkunde, Trauschein, Lichtbildausweis

Der Taufpate muss: röm.-katholisch sein, über 16 Jahre alt sein und darf nicht aus der röm.-katholischen Kirche ausgetreten sein,

Wenn Sie in einer anderen Pfarre, also außerhalb Ihrer Wohnpfarre die Taufe erbitten, dann benötigen Sie eine Taufentlassung. Für die Taufentlassung kommen Sie bitte mit den obengenannten Dokumenten in die Pfarrkanzlei.

■ Wiedereintritt

Umwege sind auch Wege

Gottes Wege sind schmal, oftmals steinig und ungewiss.

Deshalb ist es schön, wenn Sie den Weg zurück in unsere Gemeinschaft der Kirche finden.

Wir freuen uns und heißen Sie herzlich willkommen. Die Tür steht jederzeit offen! Kommen Sie zu einem Gespräch mit unserem Herrn Pfarrer.

Für den Wiedereintritt benötigen Sie folgende Dokumente:

- Taufschein und Geburtsurkunde
- Meldezettel und Lichtbildausweis



■ Trauung

Das Sakrament der Ehe spenden sich die Eheleute gegenseitig. Sie bezeugen vor Gott und dem Priester oder Diakon, dass sie ihr gemeinsames Leben in Liebe, begleitet vom Segen Gottes verbringen wollen.



Für die Anmeldung zur Trauung benötigen Sie folgende Dokumente:

Braut und Bräutigam: Taufschein, Meldezettel, Geburtsurkunde, Lichtbildausweis, Eheseminar

Trauzeuge: Taufschein, Meldezettel, Heiratsurkunde, Trauschein, Lichtbildausweis

Bei Vorehen: Heiratsurkunde, Scheidungsdekret

Die Anmeldung einer Trauung ist frühestens 6 Monate vor dem Termin möglich.

Wenn Sie in einer anderen Pfarre, also außerhalb Ihrer Wohnpfarre sich trauen, dann benötigen Sie eine Trauungsentlassung. Auch in diesem Fall kommen Sie bitte mit den oben genannten Dokumenten in die Pfarrkanzlei.

■ Tod

Der Tod ist schmerzhafter Teil unseres Lebens.

Wir verdrängen ihn oft, weil wir unsere geliebten, verstorbenen Mitmenschen vermissen.

Sie fehlen uns, wir trauern um sie.

Wir sind für Sie da und begleiten Sie in dieser schweren Zeit. Wenn Sie eine Aussprache wünschen, Anmeldung bitte über die Pfarrkanzlei.

Uns in die „Ewige Heimat“ vorausgegangen sind:

Paul Buchsbaum, Gertrude Öllerer, Sigrid Koubek, Adalbert Fasching, Erna Wagner, Hertha Stiel, Josef Kolar, Gerhard Kollmann, Zsuzanna Devald-Haberl, Edda Mayer, Markus Brtnik, Erich Berthold, Martha Csvongvai, Ernst Mosor, Monika Würzl, Maria Fasching, Gertrude Deim, Eduard Mandl, Hedwig Pilwachs



Wenn Sie einen dringenden priesterlichen Dienst benötigen, dann rufen Sie bitte die Telefonnotrufnummer 0800-100252 an

PRATH

Bauunternehmung

Verlässlichkeit, die Bestand hat

„Gutes Bauen beginnt mit Vertrauen.“

Die Bauunternehmung **Ing. Prath** steht seit über 90 Jahren für Qualität, Handschlagqualität und verantwortungsvolles Bauen im Wiener Raum.

Mit viel Erfahrung und einem engagierten Team von rund 30 Mitarbeitenden realisieren wir individuelle Bauvorhaben – vom liebevollen Umbau über Dachgeschoßausbauten bis zur behutsamen Denkmalpflege.

Als mehrfach ausgezeichnete Stadterneuerungspartner gestalten wir mit Herz und Verstand Räume zum Leben. Auch kleine, besondere Projekte liegen uns am Herzen – vielleicht ja bald auch Ihres?



Bauunternehmung Ing. Prath Gesellschaft m.b.H. | Gertrude-Fröhlich-Sandner-Strasse 13/2 | 1100 Wien
+43 664 62 97 025 | office@prath.at | www.prath.at

Polstermöbel-Restaurierung
Tapeten-/Stuckarbeiten
Malerarbeiten
Lackierarbeiten
Sonnenschutz

Verlegen von Teppichen
Laminat- und Parkettböden
PVC-Belägen
Gummi-Belägen
Linoleum



Andreas Novak ♦ Kapellenweg 1 ♦ 2472 Prellenkirchen ☎/✉ 02145/25 304 – Fax Dw 10
0676/52 92 177 ♦ e-mail: novak.raum@aon.at ♦ <http://www.raumausstatter-novak.at>

Sargaufbahrungen

In unserer Pfarre können die Hinterbliebenen auf besonders innige und trostspendende Art und Weise von ihren lieben Verstorbenen Abschied nehmen.

Im Rahmen einer Heiligen Messe mit Sargaufbahrung in unserer Pfarrkirche.

■ Gottesdienst

Heilige Messen an Sonntagen und Feiertagen:

in der Filialkirche (Breitenfurter Straße 217)

um 8:00 Uhr

in der Pfarrkirche (Kirchenplatz 1)

um 9:00 Uhr und 10:15 Uhr

werktags in der Pfarrkirche:

Montag, Freitag und Samstag sowie Vorabendmesse um 18:00 Uhr

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag um 8:00 Uhr

Heilige Messen in kroatischer Sprache jeden ersten und dritten Samstag im Monat um 16:30 Uhr

Gebet in der Pfarrkirche

Innehalten und beten: täglich während der Öffnung des Kirchenportals von 6:30 - 18:00 Uhr.

Rosenkranzgebet: Montag und Freitag um 17:20 Uhr

Eucharistische Anbetung: jeden Freitag nach der Abendmesse

Priesternotruf und Telefonseelsorge

Wenn Sie einen dringenden priesterlichen Dienst benötigen oder einen seelsorglichen Beistand nach einem Todesfall, rufen Sie bitte den **Priesternotruf** unter der Telefonnotrufnummer **08001002522**. Für entlastende Gespräche, die keinen Priester erfordern wählen Sie bitte die **Telefonnummer der Telefonseelsorge 142**

Kontakt

Mag. Peter Pösze, Pfarrer

Dr. Max Angermann, Pfarrvikar

Pater Mag. Hans Hütter, Redemptorist

Ursula Kraftl, Pfarrsekretärin

Ingrid Grundtner, Pastoralassistentin i. R.

E-Mail: kanzlei@pfarre-atzgersdorf.at

Telefon: 01-865 93 480

Öffnungszeiten der Pfarrkanzlei

Montags geschlossen

Dienstag bis Freitag von 9-12 Uhr, donnerstags zusätzlich von 15-18 Uhr

Spendenkonto für die Darlehensrückzahlung

Konto lautet auf: Bundesdenkmalamt 1010 Wien

Kontonummer: AT07 0100 0000 0503 1050

Verwendungszweck: Aktionscode **A343** bitte unbedingt angeben, sonst kann Ihre Spende nicht der Pfarre zugeordnet werden. Wenn Sie Ihren **Vornamen, Nachnamen, Adresse und Geburtsdatum laut Meldezettel angeben, dann ist die Spende steuerlich absetzbar**, außerdem bitte ein **JX** gegen Ende der Zeile **Verwendungszweck**.

■ Termine

Februar:

Mi 18.2.2026 Aschermittwoch

16:30 Uhr Aschenkreuzfeier für Kinder

18:00 Uhr Aschenkreuzmesse

Fr 20.2.2026 17:00 Uhr Kreuzweg

In der Fastenzeit beten wir auch an folgenden Freitagen um 17:00 Uhr einen Kreuzweg: 27.2., 6.3., 13.3., 20.3., 27.3.2026

Am 6.3.2026 laden wir ganz besonders alle Jugendlichen dazu ein.

März:

So 15.3.2026 Fastensuppensonntag

Es gibt verschiedene Suppen im Rahmen des Pfarrcafés. Der Erlös wird der Kath. Frauenbewegung gespendet, die sich für die Bildung der Mädchen und Frauen in Asien, Afrika und Lateinamerika einsetzt.

So 29.3.2026 Palmsonntag

8:00 Uhr Heilige Messe in der Filialkirche

9:30 Uhr Segnung der Palmzweige, anschließend Heilige Messe

April:

Do 2.4.2026 Gründonnerstag

17:30 - 18:30 Uhr Beichtgelegenheit

19:00 Uhr Abendmahlfeier

Fr 3.4.2026 Karfreitag

14:00 - 14:45 Uhr und von 18:00 - 18:45 Uhr Beichtgelegenheit

15:00 Uhr Kreuzweg

19:00 Uhr Karfreitagsliturgie

Sa 4.4.2026 Karsamstag

9:00 - 17:30 Uhr Anbetung

20:00 Uhr Osternachtsfeier mit Speisensegnung, anschließend Agape im Katharinensaal

So 5.4.2026 Ostern

8:00 Uhr Heilige Messe in der Filialkirche

9:30 Uhr Heilige Messe in der Pfarrkirche

Mo 6.4.2026 Ostermontag

8:00 Uhr Heilige Messe in der Filialkirche

9:30 Uhr Heilige Messe in der Pfarrkirche

So 19.4.2026 9:30 Uhr Firmung

Mai:

Do 14.5.2026 Christi Himmelfahrt

9:30 Uhr Erstkommunion

So 17.5.2026 9:30 Uhr Erstkommunion

So 24.5.2026 Pfingsten und 25.5.2026 Pfingstmontag

8:00 Uhr Heilige Messe in der Filialkirche

9:30 Uhr Heilige Messe in der Pfarrkirche